

Universitätsbibliothek Wuppertal

Plutarch

Hirzel, Rudolf

Leipzig, 1912

I. Bötien

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5529)



I. Kapitel

Böotien

Pindar, Epaminondas und Plutarch, drei
Männer, die der Kartoffelluft von Böotien, in
der sie geboren waren, Ehre machten.

Lichtenberg.

Es ist doch ein merkwürdiges Land, dieses Böotien, das in der Geschichte so wenig oder doch so selten hervortritt, wenigstens nicht als geschlossene Macht auf den Gang derselben Einfluß gewinnt, und das doch dem denkenden Wanderer so viel Stoff zur Betrachtung bot und noch bietet. Als Ämilius Paulus nach dem Siege von Pydna seine romantische Fahrt antrat, führte ihn diese vor allem nach Böotien und dann nach Athen¹⁾. Das siebentorige Theben war berühmt zu einer Zeit, da von Sparta und Athen noch kaum die Rede ging²⁾. Zwei der mächtigsten Heroen und Götter hatten hier ihre Heimat, Herakles und Dionysos. Und wie diese panhellenisch waren, so sollten auch Taten von hier ihren Ausgang genommen haben oder hier geschehen sein, an denen das ganze Griechenland Teil hatte. In Orchomenos, das in Trümmern noch jetzt zu uns redet, regierte der Stamm der Minyer, von dem die Argonautenfahrt geleitet wurde, um Theben kämpften die Sieben und ihre Epigonen, hier erglänzte der Ruhm ältesten Heldentums, aber auch in den tiefsten Abgrund des Leids versank hier der Mensch durch Laios und sein Geschlecht. Böotien ist das Land der Kontraste, wie sich dies den Alten in den beiden Bergen darstellte, dem Kithäron und dem Helikon, von denen der eine ein wahres Nest unheilvoller Ereignisse, der andere der klangreiche Sitz der Musen ist³⁾. Die Tragödie fand hier fruchtbaren Boden⁴⁾, aber auch das Epos wurde

¹⁾ Liv. 45, 27.

²⁾ Roberts, The ancient Böotians, S. 42.

³⁾ Wernsdorff zu Himer. or. 20, 6. Beide Berge so einander gegenübergestellt von Pseudo-Plut. De fluv. p. 6. Ihren Gesangswettstreit erzählt Böotiens Dichterin Korinna.

⁴⁾ Thebani scelorum fabulis omnes scenas repleverunt, was man ihnen noch später vorwarf: Justin. XI 3, 11.

Hirzel, Plutarch.

von da angeregt, nicht bloß durch die Argonautensage, sondern auch das Homerische, wie die Ausfahrt von Aulis jedermann zeigt, nach der Ansicht einiger Neuern hätte es sogar hier seine Wurzeln gehabt. Auch als in der Entwicklung der griechischen Menschheit das Epos durch die Historie abgelöst wurde, fand diese hier genug zu sagen. Mehr als einmal haben sich auf diesem Boden die Geschiede von Hellas entschieden. Den Tanzplatz des Ares nannte einer der großen Böoter, Epameinondas, die böotische Ebne¹⁾. Bei Plataä feierte das Griechentum einen seiner höchsten Triumphe über die Barbaren, aber in diesen Gegenden erlag es auch gegenüber denen, die in griechischen Augen ebenfalls Barbaren schienen, den Makedoniern, bis wieder in späterer Zeit ebenda zweimal römisches Schwert die Barbaren des Ostens zurückwies, vor Thermopylä²⁾ und bei Chäronea.

Zu dem Glanz, der von menschlichen Taten über das Land ausstrahlte, gesellte sich die religiöse Weihe, die ihm eine Reihe von Orakelstätten verliehen³⁾, nicht am wenigsten aber die Nachbarschaft des delphischen Orakels. Durch Böotien war der Gott dorthin gekommen. Seitdem hören die Beziehungen nicht auf, feindlicher und freundlicher Art. Dem Herakles Dreifußräuber stehen gegenüber die Thebaner als Leiter der delphischen Amphiktionie und Beschützer des Orakels gegen die Phoker. Dem Apoll aufs Engste verbunden sind die Musen, deren Kultus hier zu Hause war, so daß die Attiker ihn den Böotern neiden konnten⁴⁾.

Allein dieses vielfach und seit alters gefeierte Land sollte von Menschen bewohnt sein, die das griechische Sprichwort stumpfsinnig nannte⁵⁾. Manche leiteten dies von der Sumpfluft her, die die Mitte des Landes erfüllte⁶⁾. Gegen das antike Vorurteil haben Neuere die Böoter verteidigt und sie mit den Holländern verglichen, in denen eine verborgene Kraft nur der Gelegenheit wartet hervorzubrechen⁷⁾, einer Gelegenheit wie sie Not und Druck äußerer Verhältnisse bieten und wie sie niemals glänzender genutzt worden ist als bei der Belagerung Leydens durch die Spanier. Unter ähnlichen Umständen haben auch die Böoter ihre großen Männer gehabt, die zu den größten Griechenlands gehören. Doch scheint allerdings auf den drei großen Böotern, die die ältere Zeit kennt, etwas zu lasten von der Schwere der heimischen Luft und von dem ernsten Gang der Geschichte her. Hesiod, die erste individuelle Dichtergestalt unter den Hellenen, ist zugleich der erste und echte Repräsentant böotischen Wesens. Ein gewisser Trübsinn liegt

¹⁾ Plut. Marc. 21.

²⁾ Liv. 36, 15, 8.

³⁾ Vgl. auch «Thebae sacris inclytæ» Cestius Pius bei Seneca Suas. 2, S. 11, 23 Bu.

⁴⁾ Himer. or. 1, 20.

⁵⁾ Βοιωτία ὄρε.

⁶⁾ Horat. Ep. II 1, 244 u. Kießling-Heinze. Strabo II 3 p. 103 bestreitet diese Ansicht.

⁷⁾ Roberts, The ancient Böotians, S. 59. 70 ff. Vgl. E. Meyer, Theopomps Hell., S. 93.

über dem was er sagt, mit seinem Bruder ist er entzweit, seine Heimat Askra behagt ihm nicht und sein Zeitalter verabscheut er als das «eiserne». Aber er erliegt nicht dem Pessimismus, sondern spornt sich und andere zu einem tätigen pflichterfüllten Leben an, «Arbeit bringt ihm keine Schande». Von früh auf hat er sich dem Dienste aller Musen gewidmet und ist zu einem denkenden Polyhistor geworden, dessen Blick das gesamte gegenwärtige Leben der Götter und Menschen umfaßt, nicht minder aber vordringt in die Tiefen ältester Geschichte. In einer leidenschaftlicher erregten größeren Zeit ist Pindar dem Sänger von Askra verwandt. Von einer schwermütigen Auffassung des Lebens, der der Mensch nur als «der Traum eines Schattens» erscheint, aus einer engen Umgebung, auf die die Erinnerung an den Perserkrieg wie eine Schmach drückte und in der wohl auch der Hohnruf der «böotischen Sau» (ὄζ Βοιωτῖζ) damals noch lauter vernommen wurde, rafft auch er sich auf, und rafft sich auf zu einem panhellenischen Stolze, der Hesiod noch fremd ist, und zu trostreicheren Ausblicken in das Leben nach dem Tode. Pindar wie Hesiod haben zeitweilig ihrer böotischen Heimat einen Prinzipat errungen im geistigen Leben Gesamtgriechenlands, auf einem andern Gebiet tat dies ein Jahrhundert nach Pindar Epameinondas. Man kann Hesiod den Sozialisten, Pindar den Patrioten nennen, Epameinondas war der Politiker. Und wie jene geworden sind, was sie waren, trotz ihrer Umgebung, so ist auch Epameinondas in der Stille gereift unter dem Drucke der spartanischen Herrschaft. Auch er war keine leichtlebige Natur, sonst hätte er sich nicht zur pythagoreischen Philosophie gehalten. Diese fand damals in Böotien eine Art neuer Heimat, wo ihrer symbolischen Sprache die alte Rätsel- und Orakeldichtung entgegenkam. Hesiod und Pindar¹⁾ hatten auch in dieser Beziehung den Pythagoreern vorgearbeitet. So schlingt sich um diese und Epameinondas ein neues Band, das sie überdies als echte Kinder ihres heimatlichen Bodens kennzeichnet. Als der letzte der drei großen Böoter von der historischen Bühne abgetreten war, schien Böotiens Rolle in der Weltgeschichte zunächst ausgespielt zu sein.

So rasch als es emporgestiegen war, so rasch sank es wieder herab. Zeitgenossen des Epameinondas, wie Ephoros, konnten dies schon beobachten²⁾. Noch mehr heben Spätere die Verrohung des Volkes und die Verödung des Landes hervor. Doch werden Ausnahmen zugestanden. Als Städte, die sich noch eine gewisse Bedeutung gewahrt hatten, nennt Strabo Tanagra und Thespiä³⁾. Und seine Angabe scheint sich zu bestätigen namentlich für Tanagra, dessen neu entdeckte Kleinkunst noch jetzt unser Auge erfreut, und dessen Bewohnern der ungenannte Reisende des 3. Jahr-

¹⁾ Ol. 2, 91 (φωνάεντα συνετῶσιν) u. Christ, vgl. Bakchyl. 2, 85 Ken. Pyth. 4, 263 (Ödipusrätsel).

²⁾ Strabo X p. 401. Diodor. Sic. XV 88, 4.

³⁾ X p. 403.

hundreds vor andern das Lob sittlicher Tüchtigkeit erteilt¹⁾, aber auch für Thespiä, das noch im 3. Jahrhundert den Musenkult besonders eifrig pflegte²⁾. Freilich von dem Lande, dem Kadmos die erste Schrift gebracht, in dem die Steine sich nach dem Klange von Amphions Leier fügten, mochte nicht allzu viel mehr übrig sein. Auch die Muse der Philosophie hatte sich von ihm abgewandt, nachdem sie erst durch die Pythagoreer sogar die politischen Geschicke des Landes bestimmt hatte³⁾. In dem kynischen Philosophenpaar Krates und Hipparchia hatte sie noch einmal originelle Vertreter gehabt, die deren Landsmann Plutarch literarischer Verherrlichung wert schienen. Nur ein schwacher Funke war geblieben von der alten Tugend der Ahnen, wie Polybios von seinen böotischen Zeitgenossen urteilt⁴⁾, aber er war doch geblieben, was selbst dieser ungünstige Beurteiler böotischer Dinge zugesteht. Und unter dem Anhauch besserer Zeiten ist dieser Funke noch einmal zu einer Flamme geworden, an der sich viele Menschen und lange Jahrhunderte hindurch gewärmt haben.

¹⁾ Müller, G. G. M. I 101.

²⁾ Dittenberger, Syll.² 693.

³⁾ Alkidamas bei Aristot. Rhet. II 23, p. 1398 b 18.

⁴⁾ XX 5, 4: βραχέος αἰδύγματος καταλειπομένου τῆς προγονικῆς ἀρετῆς.

